

Protokoll Projektgruppe

Miteinander in Verantwortung / Haupt- und Ehrenamt auf Augenhöhe

Datum:

11.09. 2019
St. Mauritius

1. Begrüßung, Einführung, Formalia

Moderation: Frau Becker führt durch den Abend.

2. Organisation der Zusammenarbeit: Das Rad ist schon erfunden

Dieser Input folgt der Idee, dass sich ein Unternehmen /eine Organisation, also im übertragenden Sinne auch eine Gemeinde / ein Sendungsraum bereits im Vorfeld organisatorisch so aufstellen kann, dass Menschen auf Augenhöhe beteiligt werden (oder eben nicht beteiligt werden).

Frau Becker stellt **vier Strukturmodelle** vor, an denen das deutlich wird:

- in einer hierarchischen Einlinienstruktur gibt es klare Verantwortlichkeiten, doch Entscheidungen liegen allein in der Chefetage
- in einer Abteilungs- oder Divisionalen-Struktur gibt es eine Aufteilung nach Zuständigkeiten, doch nur im Sinne einer Mitentscheidung leitender Angestellter
- in einer Matrixstruktur gibt es Projektverantwortliche, unabhängig von der Hierarchieebene, doch bleibt es bei einer Teilverantwortung für einzelne Projekte
- in einer funktionalen Organisationsstruktur haben diejenigen das sagen, die auch die Funktion erfüllen („die Arbeit machen“). Aufgabe der Chefs ist es, den Zuständigkeitsbereich, die Regeln und Rahmenbedingungen zu klären. Er beschränkt sich dabei auf Grundsätzliches („Ermöglicher“).

Es entspannt sich eine Diskussion darum, wie es gelingen kann, dass die Teams von Verantwortlichen in diesem Sinne echte Entscheidungskompetenzen haben. Dazu gehört auch ein verändertes Rollenverständnis der bisher Leitenden: Nicht alleine entscheiden zu wollen, sondern gemeinsame Regeln zu vereinbaren, zu begleiten und zu fördern.

3. Auf Augenhöhe arbeiten heißt ...*

*(Hier werden Themen aus der breiten Diskussion gelistet).

- Mit den Beteiligten gemeinsam zu entscheiden, möglichst einzubeziehen (**Konsensverfahren** vs. Entscheidung von oben)
- befähigt zu sein / befähigt zu werden, verlässliche Standards zu haben (**Ausbildung, Schulungen, Standards**)
- Erfahrungen sammeln dürfen (**Exkursionen, Praktika**)
- Rollenveränderung / neues Selbstverständnis bei Leitenden Priestern (**Paulusmodell**: Theologe, Streitschlichter, Gemeindegründer, Begleiter, Trainer of Trainers, sakramentale Leitung, Seelsorgender)
- übereinstimmende Willenserklärung der Gemeinde, von den Kandidaten und dem verantwortlichen Leitenden Pfarrer (**Wahl, Zustimmung, Bestätigung / Ernennung**)

- Leiten auf Zeit, keine „Erbhof“
(**Legislaturperiode**)
- Transparenz über Aufgaben und Umfänge
(**Orientierung an den Möglichkeiten der Ehrenamtlichen**)
- echte Befugnisse haben, Befugnisse vereinbaren
(**Entscheidungskompetenzen**)
- Akzeptanz auch bei Meinungsverschiedenheiten
(**Eskalationsstufen**)

Zwei Aspekte wurden kontrovers diskutiert, ohne schon eine Lösung zu haben:

- **Wieviel Standard sollte vorgegeben werden?**
Standards, die von allen einzuhalten sind, entlasten auch – z.B., wenn Tischmütter und –väter in der Erstkommunion einen festen Themenkanon und Material vorfinden, denen sie folgen können.
Standards bieten Verlässlichkeit: Die Kommunioneltern und auch Kinder wissen, welche Inhalte besprochen werden und mit welchem Ziel.
Standards sichern darüber hinaus unabhängig von der Person Qualität, denn für diesen Themenkanon sind die Tischmütter und -väter geschult.
Auf der anderen Seite dürfen Standards die pastorale und methodische Vielfalt und die persönliche Herangehensweise nicht behindern. Dies ist wichtig, weil mit dem Kommunionunterricht zugleich ein Glaubenszeugnis gegeben wird und das geht nur auf die je ureigene Art. Unterschiedlichkeit im Vorgehen ist also auch Absicht.
- **Was ist altes, was neues Denken im Sinne von Augenhöhe?**
Beides in der Praxis zu erkennen, ist nicht immer so einfach, wie sich bei der Diskussion rund um das Leitungsverständnis von Pfarrern zeigte.

Gemäß Vorgabe des Bistums soll der leitende Pfarrer Letztverantwortlicher sein. Würden alle Beteiligten – auch die am Pfarrer orientierten Gemeindemitglieder – sich bei der Umsetzung dieser Vorgabe weiterhin an dem bisherigen Pfarrermodell orientieren, wären die Teams von Verantwortlichen Helfer des Priesters.

Gehen die Beteiligten aber von einem neuen Verständnis vom Leitungsdienst aus, verändern sich die Rollen des Priesters (s.o. Paulusmodell) und der Ehrenamtlichen (s. TVV). Jeder hat eigene Aufgaben. Beide Dienste ergänzen sich. Es geht nicht um Machtübernahme oder Selbstverwirklichung Einzelner, sondern um Dienst für die Gemeinde und in deren Interessen.

Wie im oben beschriebenen funktionalen Modell nimmt der Priester seine Letztverantwortung über eine Art Richtlinienkompetenz, als sakramentaler Leiter und als Ermöglicher wahr. Damit haben die TVVs in ihrem Aufgabenbereich eigene Entscheidungsbefugnis. Ob kanonischer Pfarrer vorhanden oder nicht: Die Teams können Leitungsfunktion ausüben. Wenn sich das Team an die vereinbarten Spielregeln hält und nichts Unkatholisches begünstigt oder gegen kirchlich Offizielles verstößt o.ä., darf es keine Einmischung, um der Einmischung willen geben. Die spannende Frage wird sein, ob dies im Streitfall auch akzeptiert wird (Eskalationsstufen). Selbstverständlich steht das einem guten Miteinander nicht entgegen. Pfarrer und Team bauen keine gegenseitigen Fronten.

Parallele zu Unternehmen: Wenn die Produktion und/oder der Vertrieb läuft, mischt

sich der Vorstand dort nicht ein. Dennoch gibt der Vorstand die Umsatzziele für den Vertrieb vor und weist die Produktion an, dementsprechend Produkte bereitzustellen.

4. Themenwünsche / Ansatzpunkte

Als nächstes soll es an die konkrete Ausarbeitung einzelner Aspekte gehen. Es soll weiterhin von agilen Unternehmen gelernt werden (Wie machen die das?). Von den bisher identifizierten Themen für TVV (Voraussetzungen, Wahl, Ausbildung, Erfahrung sammeln, Zustandekommen, Dauer, Aufgaben, Umfang, Begleitung, Entscheidungsbefugnisse, Eskalationswege usw.), soll mit der **Beschreibung der Aufgaben** begonnen werden. Erste Überlegungen: Es geht dabei um Gemeindeleitung, nicht um Leitung von thematischen Gruppen (also z.B. Gottesdienstkreise oder Erstkommuniongruppen). Orientierung geben die drei Grundvollzüge (Liturgie, Glaubensweitergabe, soziales Einsatz) sowie der Dienst an der koinonia, an der Gemeinschaft der Kirche.

5. Nächster Termin Mittwoch, 09.10. 2019 20.00 Uhr Pfarrsaal St. Mauritius

An diesem Termin können nur wenige. Sie werden gemeinsam das Material zur Aufgabenbeschreibung von TVVs vorbereiten. S.o.

6. Weitere Termine

- * Dienstag, der 19. November 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr, Pfarrsaal St. Mauritius, Mauritiuskirchplatz (kleine Besetzung)
- * Dienstag, der 03. Dezember 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr, Pfarrsaal St. Mauritius, Mauritiuskirchplatz
- * Dienstag, der 14. Januar 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr, Pfarrsaal St. Mauritius, Mauritiuskirchplatz